

Ergebnis an: „In diplomatischer Hinsicht ist das Ergebnis des Krieges gewissermaßen das auf sich absehend als Widerlegung der Verhandlungen der Vereinigten Staaten zu beschreiben, jedoch in der Erwartung, die Verbündeten seien durch ihre Bekanntheit zu geben. Diesem auffälligen Anzeichen, seine Bemerkungen so wie im nächsten, erging offenbar an demselben Tage, wo er seine inoffiziellen Forderungen angab. Es ist ein diplomatisches Merkmal.“

Selbe Blatt schreibt in einem Kommentar: „Die Verbündeten in von Wert als Beweis und auch der gemeinsamen Vereinbarung. Die Vordrängen sind jetzt in ihren Hauptstädten bekannt, und ist der Verband gestärkt. Die Note wird die der Verbündeten noch mehr nutzen, nämlich Amerika. Sie ruft den Grundriss des Vollsiebes ins Leben und schlägt keinerlei Eintritt Gebiet Deutschlands und Österreich-Ungarns nicht auf diesem Grundriss an. Insofern scheint die Wendung nicht glückselig, nämlich die An auf Gebietsabmachungen, welche die Grenzen Angriffe sichern sollen. Wirklichkeit ist ein Aussehen die deutsche Angliederungspartei gern an Allein davon abzusehen, enthält die Note nichts, Amerika Instanz nehmen könnte.“

So bleibt denn der wieder ins Leben gerufenen des Volkstums in Bezug auf die eigenen des Verbandes? Nach dieser Richtung schlagen Kampf für Recht und Gerechtigkeit“ allerdings mit keinerlei Eintritt vor.

Aus Russland.

London, 18. Jänner. (R.A.) Reuters meldet aus Petersburg: Es verlautet, daß Salowor zum Vortage in London erwähnt werden wird.

Von den österreichisch-ungarischen Fliegern.

Der Weltkrieg hat mit gewaltiger Macht die jüngste Generation der Technik, die Aviation, zu einer neuen wichtigen Waffe geschwinder. Den Einfluß des Krieges auf große Augenblicke und Entschcheidungen im kriegsartigen Weltgeschehen wird man wohl erst in der Zukunft und Mühe im richtigen Umfang feststellen können. Aber sei nur flüchtig daran erinnert, daß zu Beginn des Krieges ein Flugzeug die Aemee Klud vor der Entscheidung durch die englisch-Österreichische Luftfahrt, daß der große Anmarsch der Russen gegen die Ostfront durch Flugzeuge und Zeppelinballons festgestellt wurde. Seit der Kavallerie ist jetzt die Luftfahrtruppe in der Lage des Feldheeres geworden und dieses Auge immer offen. Der Befehl kommt nun dem Telephon, welches antwortet ihm eine Weigerung oder Ver

Luftfahrtruppe hat den Ausbruch „unmöglich“ in der Wälderbuch gestrichen. Was auch der Winter im Frost und Schnee heulend daherausjaagt, mit dem Flugplatz und dem Ziel sich der Stadt des Feindes mit Abgründen und Gletschern drohend zu nähern. Mögen die meisteinweilen Wälder und Gipfel der Berge, die Oede des zerfallenen Karstes und die düsteren Klüften zu überwinden sein. - Piloten und Beobachter schwingen sich bei Tag und Mondschein über die Schlacht, durchdrungen von der Notwendigkeit der Aufgabe, heidenhaft in der Erfüllung ihrer Pflicht. Wo sie sich zeigen, pfeifen die Kugeln der Maschinengewehre, plauschen zahllose Schrapnelle, stürzen die feindlichen bewaffnete Flugzeuge entgegen. Immer wieder schwingen sie sich ohne Rücksicht auf Wetter und Gefahr des Feindes, Festungen und Munitionsfabriken, über ihre Bomben, Stellung, Lagerplätze und Verstecke. Sie spüren sie aus und trübenlang kreisen sie über den Schrapnellwolken, um das Feuer ihrer Batterien wirksam lenken zu können. Immer wieder schwingen sie sich ohne Rücksicht auf Wetter und Gefahr in die Höhe und verblühen Helmbreitaten über Himmel und Erde, von denen sich noch vor wenigen Jahren niemand hätte träumen lassen.

Vom Tage.

Ehrensache. Der Kaiser hat dem Direktor der staatlichen Volksschule in Pola, Friedrich Prieger, aus Anbetracht der ererbten Vererbung in den dauernden Ruhestand und verliehen den Titel eines kaiserlichen Rates verliehen.

Kriegsanteilsbeziehung. (Ausdehnung der Zeichnungsfrist.) Die militärischen Zeichnungstellen, das sind: die Sammelstelle für Kriegsanteilsbeziehungen des k. u. k. Heeres in Pola, Infanterie-Kaserne, 2. Stock, Tür 6 (Anmeldestunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags), und die Zeichnungsstelle der k. u. k. Kriegsmarine für die „Kriegsanteile in Pola, Marinekaserne, 2. Stock, Tür 180 (Anmeldestunden an Wochentagen von 7 bis 5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr vormittags), nehmen Zeichnungen auf die 3. Kriegsanteile gegen Ratenzahlungen bis Ende Februar, bei Vollzahlungen bis Ende März auch von der Zivilbevölkerung entgegen, gleichgültig welche Bank (Postsparkasse) die Zeichner für die Durchführung ihrer Zeichnung wählen.

Die Paul Kuppelwieser'sche Gutsdirektion der Brionischen Inseln zeichnete bei der Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Pola 150.000 Kronen auf die fünfte österreichische Kriegsanteile.

Oper. Heute findet die fünfte und letzte Aufführung des „Alceste“ statt. Anfang um 5 Uhr 30.

Ansichtskarten aus dem eigenen Kriegsgebiet. Ueber Erfinden des 5. Armeekorpskommandos wird neuerdings in Erinnerung gebracht, daß Ansichtskarten, die Truppen und Objekte knapp hinter der Front, wie insbesondere Brücken, Kasernen, Bahnhöfen und militärische Gebäude darstellen sowohl in das Ausland als auch in das Hinterland nicht versendet werden dürfen. Dieses Verbot umfaßt jedoch nicht die Verwendung von Ansichtskarten der Stadt Triest, auf denen nur einzelne Gebäude, Gassen oder Momente der engeren Stadt sichtbar sind.

Zeitschrift. Die jüngst erfolgte Aufhebung der Zensur für Korrespondenzen nach Deutschland und den okkupierten Ländern bezieht sich nur auf das Hinterland. Derartige Korrespondenzen aus dem engeren Kriegsgebiete unterliegen nach wie vor der Zensur, müssen daher offen aufgegeben werden.

Briefe aus der Gefangenschaft. Zugunsten des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern und des Roten Kreuzes erscheint demnächst ein neues Werk betitelt: „Briefe aus der Gefangenschaft“, herausgegeben von dem Schriftsteller Sil Baza. Die Verfasser von interessanten Briefen, Karten und Photographien, die aus der Gefangenschaft stammen, können die Originale oder Abschriften zur Veröffentlichung in diesem Buche an den Verlag für Technik und Industrie, Wien, 9. Bezirk, einreichen. Die Briefe werden ohne Namensnennung veröffentlicht und die Originale auf Wunsch zurückgeschickt.

Militärisches.

Stabsarzt-Admiralats-Tagesbeicht Nr. 18

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Gerber. Keryllische Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“: Einweissungsarzt i. d. R. Dr. Goldmann; im Marinehospital Marinearzt a. D. Dr. Kremer.

Aufnahme verheirateter Offiziere in die Kriegsschule. Nach den organischen Bestimmungen über die Kriegsschule können in diese Fachbildungsanstalt nur Offiziere ledigen Standes angenommen werden. Das Kriegsministerium hat kürzlich verlautbart, daß Offiziere, die während des Krieges geheiratet haben und sich bei Eintritt in die Kriegsschule in die Aufnahme in die Kriegsschule, in den höheren Artillerie- oder höheren Geniekurs bewerben, bei Entsprechen sonstiger Bedingungen die Aufnahme, bezw. Fortsetzung der Studien an diesen Fachbildungsanstalten bewilligt wird, sofern sie die vorgeschriebene Heiratskautions ausweisen haben. Gleichgültig wurde das Kriegsministerium ermächtigt, dergleichen Gesuche im Einvernehmen mit dem Chef des Generalstabes, bezw. mit dem Generalartillerie-, Generalgenieinspektor, im eigenen Wirkungskreis zu erledigen. Solche Gesuche sind daher in der Folge an das Kriegsministerium zu richten.

Dauntische Rechnungen und ihre Fehlerquellen

Zu haben bei der Firma **Jos. Krmpotić, Pola, Custozaplatz 1.**

Aufruf!

Von den Flüchtlingen aus dem Küstenland, die durch den Krieg so hart betroffen wurden haben manche in den Städten und größeren Orten des Landes, insbesondere in Triest oder in den Nachbarländern Kärnten und Krain bei Verwandten und Fremden Zuflucht gefunden, wo sie, auf die ihnen zukommenden Unterhaltsbeiträge und auf geringen Arbeitsverdienst angewiesen, ein schweres, an Entbehrungen reiches Leben führen.

Durch die nun eingetretene kalte Jahreszeit hat sich die Lage dieser armen Familien noch trauriger gestaltet, da es ihnen an den nötigen Geldmitteln fehlt, um sich warme Bekleidung und Beschäftigung zu beschaffen. War ihr Los schon an sich höchst bedauerenswert, so sind sie nun auch durch die Unbilden des Winters besonders hart betroffen.

Hier nach Möglichkeit abgeholfen, die Notlage unserer braven Mitbürger nach Kräften zu lindern und ihnen unsere herzlichste Sympathie und unser warmes Mitempfinden merklich zu lassen, ist unser aller menschliche und patriotische Pflicht.

Die Gefertigten wenden sich demnach im sicheren Bewußtsein, daß ihr Appell nicht ungehört bleiben wird, an die Öffentlichkeit mit der dringenden Bitte, Anteilnahme und Unterstützung zu spenden. Gemäß sind viele in der Lage manches abzugeben, was unbenutzt bei ihnen liegt, für die Flüchtlinge aber von großem Werte wäre. Mit gerungen Opfern kann hier ein gutes Werk wahrer Nächstenliebe getan werden.

Spenden nimmt in Triest das Komitee für die Flüchtlinge in der Via Rinaldi Nr. 1 entgegen.

Außerhalb Triest wollen Spenden an die Flüchtlingskomitees (so in Capodistria, Mettensthal, Kirchheim) oder wo solche nicht bestehen, an die Gemeinden abgegeben werden.

Triest, am 5. Jänner 1917.

Dr. Freiherr von Fries-Skene,

k. k. Statthalter in Triest und in Küstenland.

Dr. Faidutti, Hofrat Lasciar,

Landeshauptmann von Triest, Präsident der Landesverwaltungskommission für Istrien.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Kohlengöbler S. M. Th. „SBF“	K	4-90
Posthoftentenne	K	26-10
Gesammelt bei der Hochzeit Schreiber-Bratoz (beim Spiel)	K	10-00

Für Hinterbliebene der gefallenen Mannschaft der Kriegsmarine:

Kohlengöbler der Benennung S. M. S. „Gsepel“	K	10-00
--	---	-------

Für die im Felde Erblindeten:

Chr. Sch. als Belohnung für Medikamente	K	10-00
---	---	-------

Für den Marinekirchenbau in Pola:

N. X.	K	50-00
Summe	K	141-00
bereits ausgewiesen	K	43944-21
Totale	K	46054-21

Zugunsten des Unterstützungsfondes für Kriegsbeschädigte des heimischen istrischen Landwehrintanterieregimentes Nr. 5 sind weiteres eingekommen:

Gesammelt in Canfanaro in lustiger Gesellschaft im Hause des Herrn Jos. Pizziga

Früherer Ausweis	K	3780-00
Zusammen	K	3796-00
Abgeführt	K	3520-00
Verbleiben	K	276-00

Spendet Beiträge für das zu errichtende Invalidenheim!

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minimaltaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten: Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Tarrassa, Keller und Waschküche. Via Sergia Nr. 21. Auskünfte auf Verlangen im Gemeindegem. Zimmer Nr. 11, 1. Stock. 19

Wohnung mit 5 Zimmern, Badezimmer, Küche, Dachboden und Keller zu vermieten. Näheres Via Medolino 1. 101

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Anzulegen Via Ereole Nr. 45. 112

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via S. Michele 15. 110

Möbliertes Zimmer ohne Bedienung zu vermieten. Piazza Ninfen 1. 2. St. Zu besichtigen von halb 5 bis 6 Uhr nachts. 106

Kleines leeres Zimmer mit separaten Eingang, eventuell mit Küchenbenutzung, gesucht. 114

Bedienerin für zwei Stunden täglich gegen guten Lohn gesucht. Kaiser, Via Ereole 21. 115

Militär-Normader finden gute Nebenbeschäftigung bei K. J. Jorgo, Via Sergia 21.
Südmarktzünder zu haben beim Vorratshaus des Jugo J. Jaweller, Via Sergia 21.
Grammophon mit einigen Platten billig zu verkaufen bei A. Bizjak, Via Gioia 28. Zu besichtigen am 19. und 21. I. M. ab 4 Uhr nachts. 111

Neue Auflage des „Handbuch der Dreherei“. Praktischer Selbstunterricht zum Berechnen der Wechselläder, zum Gewindefschneiden und zur Gewindefabrikation, sowie zum Drehen, Bohren und Hobeln konischer Werkten auf der Drehbank, sowie auf der Hobelmaschine. — Preis K 9.—.
Vorredig bei

Z. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Alfred Martinz:
Seemannsständchen.
Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—.

Kino des Roten Kreuz
Via Sergia Nr. 34.

Heute neues Programm

Fortlaufende Vorstellungen von 2 bis 7:30
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K. 2. Platz

Unter Habsburgs Banner

Von Oberst A. Veltze. In großer Zahl diesem Tausche der Anteil der österreichungarischen Monarchie und Weltkrieg.
Vorredig bei
Schrinner'schen Buchhandlung (Mahn)

Warum

müssen die Preise der Druckarbeiten höher gehalten werden?

Weil sich seit Kriegsbeginn die Gesteungskosten wie in folgendem verteuerten:

Gewöhnliche Druckpapiere	250—300 Prozent	Spagat	200—250 Prozent
Feine Druckpapiere	300—400 „	Erwerbsteuer-Kriegszuschlag	60—100 „
Kartone	200—250 „	Einkommensteuer-Kriegszuschlag	15—120 „
Rollenpapier	75—80 „	Sonstige Kriegszuschläge	bis 100 „
Kuverte	110—250 „	Sonstige Umlagen erhöhungen	33—100 „
Farben	200—300 „	Postgebühren	33 1/2—50 „
Walzenmasse	420—800 „	Stempel und andere Gebühren	33 1/2—100 „
Oele, Terpentin, Benzin usw.	50—300 „	Lohnerhöhungen und Teuerungszulagen	5—30 „
Metalle	200—300 „	Frachten	30—100 „
Schriften	150—250 „	Heizung (Kohle, Koks, Holz)	50—100 „

Diese Verteuerungen muß die Buchdruckerei bezahlen, u. zw. sofort bei jeder Lieferung, es ist daher von der Einsicht der Kundschaft vorauszusetzen, daß die unumgänglichen Preiserhöhungen anerkannt und auch die Druck-Rechnungen ohne Verzug beglichen werden.

Der jungen Seele bittres Weh.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Nachlässig nahm der Fürst auf der Ottomane Platz und deutete auf einen Sessel in der Nähe.

„Ich habe Ihnen noch tausendmal zu danken für Ihre große Lebenswürdigkeit, mit der Sie meinen — im, meinem „armen alten Freund“ in Ihrem Wagen einen Platz ehrkunteten.“ begann er nach kurzer Pause, während der er sein Gegenüber, seiner Gewohnheit nach unter halbgeschlossenen Lidern hervor, scharf beobachtet hatte.

Der Ton, in dem der Fürst die Worte „mein armer alter Freund“ aussprach, berührte Winfried unangenehm. „Warum haben Sie den Herrn nicht die Nacht über hier behalten?“ fragte er kühl. „Wenn er Ihre „Freund“ ist —“

„Ich habe ihm den Vorschlag gemacht; aber er wollte nicht bleiben. Er ist eine etwas eigentümliche Natur und geht seine eigenen Wege — mein „armer alter Freund“!“

Winfried zog die Brauen zusammen. Er wußte selbst nicht recht, was ihn an dem Fürsten Orstinsky so antipatisch berührte — vom ersten Augenblick an, da der gute Onkel Robert die beiden Herren vorhin miteinander bekannt gemacht und der Fürst sofort seine glänzende Unterhaltungsgabe hatte schillern lassen.

Winfried Alexander Orstinsky war erschrieben ein schöner und interessanter Mann. Die breite Stirn und das stark hervorstretende Kinn zeugten von außerordentlicher Willenskraft, die jedoch durch den weichen, fast schlaffen Zug um die vollen Lippen beinträchtigt wurde. Das dunkle Haar war kaum an den

Schläfen etwas gelichtet. Ein nach französischer Art jugendlicher Spitzbart und starke, schwarzgekämmte Brauen hoben noch die interessante Blässe der Stirn. Das eigentümliche aber an dem ganzen Gesicht waren die Augen — halb grünlich schillernd, gleichsam phosphoreszierend, halb tiefdunkel, verschleiert . . .

In diesem Augenblick lag dieses eigenartige Gesicht den Ausdruck überlegenen Mitleids.

„Wein — armer Freund zog es vor, nach heute nachts nach seiner Behausung zurückzukehren.“ fuhr der Fürst fort, indem er mit der schmalen, aristokratisch geformten Hand seinen Bart streifte.

Winfried hielt es nicht für nötig, auf diese Bemerkung einzugehen; vielmehr verhielt er sich abwartend, wo hinaus der andere wollte.

Wieder hüpfte Jones seine Lippen um die Lippen des Fürsten, das stets zwei Reihen jünger weißer Zähne, gleich denen eines Raubtieres, aufblühen ließ. Mit einer nonchalanten Bewegung zog er ein silbernes, rubinverlegertes Zigarettenetui aus der Brusttasche seines tadellos sitzenden Frackes und hielt sie Winfried hin.

„Danke. Ich rauche nicht.“
Der Fürst zündete die Pfeife, zündete sich selbst mit vornehmer Gelassenheit eine Zigarette an und blies blaue Ringelwolken in die Luft.

„Sie ersuchen mich um eine Unterredung —“ begann nun Winfried seinerseits mit unverhohlener Ungeduld. „Darf ich um den Grund bitten —“

„Ach so — ja. Setzen Sie — ich habe die Empfindung, als ob ich Ihnen eine Erklärung schuldig sei über den unerwarteten Besuch, der da heute nachts in die Festenstunde der Villa Dellos heringeschneit kam.“
„Durchaus nicht,“ wehrte Winfried ab, indem er aufstand. Er fühlte eine instinktive Abneigung gegen das aufgedrungene Vertrauen dieses Mannes.

„Wenn es mir aber Vergnügen macht, mit Ihnen darüber zu sprechen —“

„Dann freilich muß ich zugeben,“ erwiderte er fried widerstrebend, indem er brüsk wieder auf sein Stuhl Platz nahm und Heros Kopf räusperte, aufmerksam die beiden Herren beobachtete. „Aber, ich merke im voraus, daß ich über den Besuch in Fremdes weder erlaube, noch unangenehm berührt werden.“

„Sie sind ein braver junger Mann,“ lächelte andere mit der ihm eigenen spöttischen Ueberlegenheit.

„Es ist eine der größten Tugenden, sich so wenig möglich um die Angelegenheiten anderer Leute zu kümmern — eine Tugend, der man leider auf unserem mein in Eraball immer seltener begegnet. Sie scheuen diese Lu, end u e, gen, mein un, er Freund, ich u, er deshalb auch kein Wort zu Ihnen wegen jenes natürlichen Abenteuer verlieren, wenn Sie nicht ein Verwandter der Familie wären, der sich Ihnen befehlen bin und der ich höchstens noch — ah, da hätte Ihnen bald eine Mitteilung gemacht, zu der ich nicht befugt bin,“ unterbrach er sich orientatio, mit jedem gefälligen Blicken seine wohlgepflegten, nach allen Seiten der Kunst manikürten Hände betrachtend. „Es überaus reizende, aber ebenso eigenartige junge Dichter hat es mir streng verboten. Aber — mir wurde nicht verboten, Ihnen meine Freundschaft anzubieten. Und es ist hoffentlich bald, recht bald sehr gute Freunde sein werden —“ er streckte Winfried zwei seiner hellblauen funkelnden Finger hin, die der junge Mann nur flüchtig und widerwillig berührte — „so halte ich es für meine Pflicht, Sie über jenen — seltsamen nächtlichen Besuch aufzuklären. . . . Zuerst eine Frage: was für einen Eindruck machte der Mann auf Sie?“

„Einen durchaus anständigen.“
(Fortsetzung folgt.)